

Predigt zu Lukas 2, 21

Predigt am 17. August 2014 in der FeG Neu Wulmstorf

Mark Marzinzik

Einleitung

Ich habe mal geschaut, was im Lexikon (genauer gesagt in der Wikipedia) zum Eintrag »Predigt« steht. Ich lese mal ein paar Sätze vor:

»Evangelischen Predigten liegt in der Regel ein Abschnitt oder Gedanke aus der Bibel zugrunde. [...] Jedoch ist die Predigt [...] in der katholischen Kirche, im Gegensatz zur protestantischen, nicht das zentrale Element des Gottesdienstes. Während bei der evangelischen Kirche die Verkündigung und Erklärung des Wortes Gottes im Zentrum steht, nimmt die Predigt in der katholischen Kirche eine zwar wichtige, jedoch dem heiligen Messopfer untergeordnete Rolle ein. [...] Im Allgemeinen hat eine Predigt die Form eines Monologes. [...] Die Dauer einer Predigt hat sich im Lauf der letzten Jahrzehnte stark verkürzt. Heute dauert eine Predigt in einer katholischen Kirche etwa zehn Minuten, in einer evangelischen Kirche etwa zwanzig Minuten und in einer Freikirche etwa 30 Minuten.«

Um das mal zusammenzufassen: Ich werde euch jetzt also einen etwa 20 bis 30-minütigen Monolog halten, in dem ich einen Abschnitt aus der Bibel erkläre. Und dies ist der zentrale Teil unseres Gottesdienstes heute.

Ich bitte daher um Aufmerksamkeit! Ich lese zunächst den

Predigttext

Lk 2,21 Und als acht Tage erfüllt waren und das Kind beschnitten werden sollte, da wurde sein Name Jesus genannt, der vom Engel genannt worden war, bevor er im Mutterleib empfangen wurde.

Erklärung

Der Predigttext, also dieser eine Vers aber auch die folgenden drei Verse noch, die wir bei meiner nächsten Predigt betrachten werden, bringt zum Ausdruck, was der Apostel Paulus in seinem Brief an die Galater, Kapitel 4, Verse 4 und 5 geschrieben hat:

Gal 4,4 Als aber die Zeit erfüllt war, **sandte Gott seinen Sohn, geboren von einer Frau und unter das Gesetz getan,**

Gal 4,5 damit er die, die unter dem Gesetz waren, erlöste, damit wir die Sohnschaft empfangen.

Beschneidung und Namensgebung

Wir müssen uns den Bund mit Abraham in der Bibel anschauen, um zu verstehen, warum alle männlichen jüdischen Kinder am achten Tag beschnitten werden.

Ich lese dazu einen etwas längeren Abschnitt aus dem ersten Buch Mose, Kapitel 17:

1Mo 17,1 Als Abram 99 Jahre alt war, erschien der Herr dem Abram und sagte zu ihm: »Ich bin der allmächtige Gott; lebe vor mir und sei untadelig!

1Mo 17,2 Ich will meinen Bund zwischen mir und dir schließen, und ich will dich sehr, sehr vermehren.«

1Mo 17,3 Da fiel Abram auf sein Angesicht. Und Gott redete weiter mit ihm und sagte:

1Mo 17,4 »Sieh, ich bin es und habe meinen Bund mit dir, und du sollst ein Vater vieler Völker werden.

1Mo 17,5 Darum sollst du nicht mehr Abram heißen, sondern Abraham soll dein Name sein; denn ich habe dich zum Vater vieler Völker gemacht

1Mo 17,6 und will dich überaus fruchtbar machen und will aus dir Völker machen, und Könige sollen von dir kommen.

1Mo 17,7 Und ich will meinen Bund zwischen mir und dir und deinen Nachkommen nach dir aufrichten, von Generation zu Generation, sodass es ein ewiger Bund sei und ich dein Gott sei und der deiner Nachkommen nach dir.

1Mo 17,8 Und ich will dir und deinen Nachkommen nach dir das Land geben, in dem du ein Fremder bist, das ganze Land Kanaan, zum ewigen Besitz, und will ihr Gott sein.«

1Mo 17,9 Und Gott sagte zu Abraham: »So halte du nun meinen Bund, du und deine Nachkommen nach dir, von Generation zu Generation.

1Mo 17,10 Das ist mein Bund, den ihr zwischen mir und euch und deinen Nachkommen nach dir halten sollt: Alles, was unter euch männlich ist, soll beschnitten werden.

1Mo 17,11 Ihr sollt das Fleisch eurer Vorhaut beschneiden. Das soll ein Zeichen des Bundes zwischen mir und euch sein.

1Mo 17,12 Jeden Sohn sollt ihr beschneiden, wenn er acht Tage alt ist, alles Männliche durch die Generationen, der im Haus Geborene und der von irgendeinem Fremden für Geld Gekaufte, der nicht zu deinen Nachkommen zählt.

1Mo 17,13 Beschnitten werden soll der in deinem Haus Geborene und der für Geld Gekaufte. So soll mein Bund an eurem Fleisch ein ewiger Bund sein.

1Mo 17,14 Wenn aber ein Männlicher nicht beschnitten wird am Fleisch seiner Vorhaut, dessen Seele soll aus seinem Volk ausgerottet werden, weil er meinen Bund gebrochen hat.«

1Mo 17,15 Und Gott sagte weiter zu Abraham: »Du sollst deine Frau Sarai nicht mehr Sarai nennen, sondern Sara soll ihr Name sein.

1Mo 17,16 Denn ich will sie segnen, und auch von ihr will ich dir einen Sohn geben; ich will sie segnen, und Völker sollen aus ihr werden und Könige über Völker.«

1Mo 17,17 Da fiel Abraham auf sein Angesicht, lachte und sagte in seinem Herzen: »Soll mir, hundert Jahre alt, ein Kind geboren werden, und soll Sara, neunzig Jahre alt, gebären?«

1Mo 17,18 Und Abraham sagte zu Gott: »Ach, dass Ismael vor dir leben möchte!«

1Mo 17,19 Da sagte Gott: »Gewiss, Sara, deine Frau, wird dir einen Sohn gebären, den sollst du Isaak nennen, und mit ihm und mit seinen Nachkommen nach ihm will ich meinen ewigen Bund aufrichten.

1Mo 17,20 Aber für Ismael habe ich dich auch erhört. Sieh, ich habe ihn gesegnet und will ihn fruchtbar machen und ihn sehr vermehren. Zwölf Fürsten wird er zeugen, und ich will ihn zum großen Volk machen.

1Mo 17,21 Aber meinen Bund will ich mit Isaak aufrichten, den dir Sara um diese Zeit im nächsten Jahr gebären soll.«

1Mo 17,22 Und er hörte auf, mit ihm zu reden. Und Gott fuhr auf von Abraham.

1Mo 17,23 Da nahm Abraham seinen Sohn Ismael und alle Knechte, die im Haus Geborenen und alle für Geld Gekauften, alles, was männlich war in seinem Haus, und beschnitt das Fleisch ihrer Vorhaut an eben diesem Tag, wie ihm Gott gesagt hatte.

1Mo 17,24 Und Abraham war 99 Jahre alt, als er das Fleisch seiner Vorhaut beschnitt.

1Mo 17,25 Sein Sohn Ismael war dreizehn Jahre alt, als das Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wurde.

1Mo 17,26 Eben an diesem Tag wurden sie alle beschnitten, Abraham, sein Sohn Ismael, 1Mo 17,27 und was in seinem Haus männlich war, im Haus geboren und von Fremden für Geld gekauft; alles wurde mit ihm beschnitten.

Das Judentum hat die Beschneidung später noch weiter geregelt: Falls der Säugling schwach oder kränklich ist, wird sie beispielsweise bis kurz nach der Gesundung verschoben. Lassen Eltern ihren Sohn nicht beschneiden, ist der Junge mit Erreichen der religiösen Volljährigkeit mit Vollendung des 13. Lebensjahres selbst verpflichtet, sich beschneiden zu lassen. Die Beschneidung ist eine der 613 Mitzwot, der Gebote des Judentums. Sie gilt als noch wichtiger als die Einhaltung des Sabbats und findet daher auch an Feiertagen statt.

Auch ein männlicher *Proselyt*, also jemand, der den jüdischen Glauben annehmen wollte, musste sich beim Übertritt zum Judentum beschneiden lassen. Dazu kam eine Taufe durch Untertauchen. Frauen wurden nur getauft. Beim Übertritt der Eltern zum Judentum wurden auch deren Kinder mitgetauft.

Im Judentum wird einem Jungen bei seiner Beschneidung auch sein Name gegeben. Die Namensgebung eines Mädchens erfolgt meist im Rahmen des Sabbatgottesdienstes, an dem die Mutter des Kindes zum ersten Mal nach der Geburt wieder teilnimmt.

Bei alledem drängt sich der Vergleich zwischen der Beschneidung im Judentum und der Taufe im Christentum geradezu auf. Die Säuglingstaufe diente früher auch der Namensgebung.

Im Brief an die Römer in Kapitel 4 schreibt Paulus über Abraham:

Röm 4,11 Und das Zeichen der Beschneidung empfing er [Abraham] als Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens, den er hatte, als er noch nicht beschnitten war, damit er der Vater aller sei, die glauben und nicht beschnitten sind, damit die Gerechtigkeit auch ihnen angerechnet wird;

Abraham empfängt die Beschneidung *nach* seinem Glauben. Alle, die zu ihm gehören und alle nachfolgenden jüdischen Generationen empfangen die Beschneidung *vor* ihrem Glauben.

Eine Parallele zwischen Beschneidung und Taufe zieht Paulus im Brief an die Kolosser:

Kol 2,11 In ihm [Christus] seid ihr auch beschnitten worden mit der Beschneidung, die nicht mit Händen geschieht, sondern durch das Ablegen des sündigen natürlichen Menschen, in der Beschneidung Christi,

Kol 2,12 als ihr mit ihm begraben worden seid durch die Taufe; in ihm seid ihr auch mitauferstanden durch den Glauben aus der Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat.

Kol 2,13 Er hat euch mit ihm lebendig gemacht, als ihr tot wart in den Sünden und in der Unbeschnittenheit eures natürlichen Leibes, indem er alle Sünden vergab

Kol 2,14 und den Schuldschein gegen uns vernichtete, der uns durch Vorschriften belastete, und hat ihn aus der Mitte getan, indem er ihn an das Kreuz nagelte;

Gegner der Säuglingstaufe lehnen einen direkten Vergleich mit der Beschneidung in der Regel ab. Häufig wird betont, dass die Taufe eher mit einer Heirat zu vergleichen sei. Man trifft eine klare Entscheidung für eine Person. Diese Entscheidung bringe man dann in einem öffentlichen und verbindlichen Bekenntnis zum Ausdruck.

Was dabei übersehen wird, ist jedoch, dass es erst in modernen Zeiten üblich ist, sich seinen Ehepartner selbst auszusuchen. Noch im letzten Jahrhundert war es in Deutschland so üblich (und in manchen Ländern ist es sogar noch immer üblich), dass die Eltern den Ehepartner für ihre Kinder ausgesucht haben. Auch in der Bibel kommt das beispielsweise bei Isaak in 1. Mo. 24, 4 so vor. Ob man allerdings den Bund sein Leben lang hält, ist weder in dem einen Fall, noch in dem anderen Fall gewährleistet.

Die Säuglingstaufe wurde in der Christenheit jedenfalls schon sehr früh ausgeübt.
Bei Origenes (der lebte etwa von 185–254 n. Chr.) findet sich folgende interessante Aussage:

»Die Kirche hat von den Aposteln die Überlieferung empfangen, auch den kleinen Kindern die Taufe darzureichen.«

Im »Theologischen Begriffslexikon zum Neuen Testament« heißt es zur Taufe:

»Das Aufkommen der historisch-kritischen Forschung an der Bibel führte weitgehend zu einer Meinungsänderung, so dass um 1940 die Mehrheit der Neutestamentler (im Unterschied zu den Systematikern) darin übereinstimmte, dass im apostolischen Zeitalter die Taufe nur an Gläubigen vollzogen wurde. In den letzten Jahren ist diese Auffassung wieder bestritten worden, vor allem von Jeremias, Cullmann und in den Berichten der Church of Scotland über die Taufe. Es wird behauptet, dass die traditionellen Argumente für die apostolische Einsetzung der Kindertaufe sowohl theologisch als auch durch die moderne biblische und archäologische Forschung gerechtfertigt seien. Die Überzeugung z. B., dass bei Taufen ganzer Häuser (Apg. 11, 14; 16, 33; 18, 8) auch Säuglinge eingeschlossen waren, wird durch die Behauptung gestützt, dass der Ausdruck »oikos« (Haus) bei den Juden nahezu technische Bedeutung erlangt hatte und sich *besonders* auf kleine Kinder bezog. Man glaubt, dass in 1. Kor. 7, 14 [»Denn der ungläubige Mann ist geheiligt durch die Frau, und die ungläubige Frau ist geheiligt durch den Mann. Sonst wären ja eure Kinder unrein; nun aber sind sie heilig.«] die Terminologie der jüdischen Proselyten-Taufe verwendet ist, wobei angenommen wird, dass die Urgemeinde den jüdischen Brauch, die kleinen Kinder von Proselyten mitzutauften, übernommen hat.«

Da die Proselytentaufe beim Übertritt zum Judentum bewiesenermaßen auch zur Zeit der Urgemeinde ausgeübt wurde, ist damit ein starkes Indiz für die Befürwortung der Säuglingstaufe durch die Apostel gegeben, wie es Origenes ja behauptete. Wenn die christlichen Gemeinden nämlich keine Säuglinge taufen sollten, würde sich ein deutlicher Hinweis darauf im Neuen Testament finden lassen müssen. Ein solcher Hinweis wäre unbedingt erforderlich, weil alle Zeitgenossen der Apostel nämlich die Taufe von Säuglingen beim Übertritt der Eltern zum *jüdischen* Glauben als Selbstverständlichkeit annahmen. Wenn dies nun beim Übertritt zum christlichen Glauben anders sein sollte, dann müsste das schon ausdrücklich erwähnt werden!

Wie dem auch sei. Alle alten Kirchen taufen Säuglinge. Die meisten Freikirchen tun es nicht. Und sowohl die einen wie auch die anderen haben jeweils Gründe dafür. Ich habe hier mal bewusst einige Argumente dargestellt, die ihr sonst in Freikirchen wohl eher nicht hören werdet. Aber ein Blick über den Tellerrand muss hin und wieder mal sein.

In den FeGs, unseren Freien evangelischen Gemeinden, wird es so gehalten, dass wir keine Säuglinge taufen, aber eine Säuglingstaufe anerkennen, wenn der so getaufte Christ diese Taufe für sich selbst anerkennt.

Um auf die jüdische Beschneidung zurückzukommen: Wenn diese nicht am Säugling durchgeführt wurde, dann waren später nicht mehr die Eltern dafür verantwortlich, sondern mit der Religionsmündigkeit jeder Jude für sich selbst. Und so ist es sicher auch bei einigen von uns, die nicht als Säuglinge getauft wurden: Ihr seid nun selbst verantwortlich dafür, euch taufen zu lassen. Als mündige Menschen macht es natürlich nur dann Sinn, wenn der Glaube an Jesus bereits da ist.

Und nun zum zweiten Teil unseres Predigtverses.

Bei seiner Beschneidung, die offensichtlich noch in Bethlehem stattfand, bekam das Kind den Namen Jesus, so wie der Engel es Maria von Angesicht zu Angesicht und Josef im Traum gesagt hatte. Es kommt in der ganzen Bibel übrigens nur 4-mal vor, dass den Eltern gesagt wird, wie sie ihr Kind nennen sollen: Im Alten Testament bei Ismael und Isaak, denen wir eben schon bei der Einsetzung der Beschneidung in 1. Mose 17 begegnet sind, und im Neuen Testament bei Johannes dem Täufer und eben bei Jesus.

Jesus ist die griechische Form des hebräischen Jehoschua bzw. Jeschua (das ist die Kurzform). In der Gelehrtenwelt wird gestritten, was dieser Name bedeutet. Wir können uns aber gerne auf das Matthäusevangelium berufen. Dort sagt der Engel zu Josef im Traum in Mt. 1,21: »Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden.«

Demnach setzt sich Jehoschua aus dem Namen Gottes (Jehova) und dem Wort für retten (jascha) zusammen. Ihr wisst vielleicht, dass der Name Gottes früher von Christen »Jehova« gelesen wurde – man findet das noch in manchen alten Kirchenliedern. Heute gehen viele Theologen davon aus, dass der Name eher Jahwe gesprochen wurde, das ist aber überhaupt nicht gesichert. Sicher sind nur die Konsonanten und die lauten JHWH. In der hebräischen Bibel stehen nämlich nur Konsonanten. Die Vokale wurden quasi erst beim Lesen eingefügt. Weil im Mittelalter aber immer mehr Juden nicht mehr täglich hebräisch sprachen, ging das Wissen um die richtigen Vokale in den Wörtern langsam in der jüdischen Bevölkerung verloren. Damit das nicht zu Schwierigkeiten beim Vorlesen von Bibeltexten in der Synagoge führt, haben jüdische Gelehrte sich Symbole aus Punkten und Strichen überlegt, die sie an die Konsonanten der hebräischen Bibel ran geschrieben haben und die die Vokale angeben.

Die Juden haben den Namen Gottes bereits einige Jahrhunderte bevor Jesus geboren wurde nicht mehr aussprechen wollen, damit sie nicht aus Versehen gegen das 2. bzw. 3. Gebot (je nach Zählung) verstoßen könnten (»Du sollst den Namen Gottes nicht verunehren.«). Stattdessen haben sie immer Adonai gesagt und gelesen, das heißt auf Deutsch: HERR. So steht auch tatsächlich in einer alten griechischen Übersetzung der hebräischen Bibel, der Septuaginta, immer Kyrios, also das griechische Wort für HERR, wo eigentlich JHWH, also der Name Gottes steht.

Häufig kommt im Alten Testament die Formulierung »Adonai JHWH« vor. Also eigentlich »Herr JHWH«. Wenn man nun statt JHWH auch Herr liest, dann hat man damit die seltsame Wendung »Herr HERR«, wobei in unseren Bibelübersetzungen das HERR, welches für JHWH geschrieben wird, meistens komplett in Großbuchstaben oder mit den ersten beiden Buchstaben groß geschrieben wird. Das ist euch vielleicht schon mal aufgefallen (bspw. in 5. Mose 3,24 u. v. m.). Die Juden lesen allerdings nicht »Adonai Adonai«, sondern »Adonai Elohim« also »Herr Gott«, um nicht so eine komische Doppelung zu haben. In diesen Kombinationen haben die Masoreten unter JHWH übrigens die Vokale von Elohim geschrieben.

Aber nun zurück zur Namensgebung von Jesus.

Namensgebung ist schon vom Beginn der Bibel an eine sehr wichtige Angelegenheit. So führt Gott noch vor der Erschaffung von Eva alle Tiere zu Adam zwecks Benennung. Die Namen, die Adam den Tieren gibt, die sollen sie auch haben (1. Mose 2, 19).

Um passende Namen für Dinge oder Lebewesen zu finden, muss man zunächst genau beobachten. Im Falle von Johannes dem Täufer, dessen Namen »Gott ist gnädig« heißt, und im Falle von Jesus (was »Gott rettet« heißt) wusste niemand besser über sie und ihre Aufgaben Bescheid als Gott selbst, so dass er daher auch die Namen selbst festgesetzt hat.

Und wie ist es mit unseren Namen? Die haben in der Regel unsere Eltern ausgesucht. Ob sie zu uns passen? Aber hör' mal, was Jesus dir zusagt in Offenbarung 2, Vers 17:

Offb 2,17 Wer ein Ohr hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt: Wer überwindet, dem werde ich vom verborgenen Manna zu essen geben und werde ihm einen weißen Stein geben und auf dem Stein einen neuen Namen geschrieben, den niemand kennt außer dem, der ihn bekommt.

AMEN